

seiner eigenen Liga. Da ich nicht wusste, was ich sagen wollte, und mich schlecht fühlte wegen Evans, schwieg ich.

Yellen schaute Lisa an. »Und Sie sind?«

»Dr. Lisa Robbin, Ornithologin des Smithsonian. Ich assistiere Dr. Lundberg bei seiner Pythonrecherche.«

»Aha«, sagte Yellen. »Konzentrieren wir uns wieder auf den Fuß. Wie kommen Sie drauf, dass wir es mit einem Mord zu tun haben?«

Mit meiner Sonde trennte ich das Fersenbein und das Keilbein von den anderen Knochen. »Das sind Fußwurzelknochen. Wenn sie miteinander verbunden sind, befinden sie sich nah an der Stelle, wo die Fußknochen und die unteren Beinknochen zusammenstoßen.« Das war sehr vereinfacht, aber für diese Truppe reichte es.

»Der Knöchel?«

»Wenn Sie so wollen.« Mit der Spitze der Sonde deutete ich auf eine Reihe von Furchen und Kerben an der Oberkante der Fußwurzelknochen. »Diese Spuren stammen von einer Kettensäge.«

Ein langes Schweigen entstand. Yellen beendete es.

»Sie wollen damit sagen, dass der Fuß abgesägt wurde?«

»Ja.«

»Warum?«

»Das kann ich nicht beantworten.«

»Sind Sie sicher?«

»Dass ich das nicht beantworten kann?«

»Dass er abgesägt wurde«, kam die empörte Klarstellung.

»Das bin ich.«

»Ach du heilige Scheiße. Ich habe einen abgesägten Fuß, der von einem Vogel gefressen wurde, der von einer Schlange gefressen wurde, und keinen Schimmer, wo das Verbrechen stattfand oder wer das Opfer ist.«

»War«, sagte Lisa.

Wieder Schweigen. Diesmal übernahm ich.

»Ein Fuß kann einem viel erzählen.«

Yellens Blick wanderte zu mir.

»Ohne DNS kann ich zwar das Geschlecht nicht eindeutig feststellen, aber die Knochen sind klein und die Muskelansätze nicht sonderlich robust, und das deutet auf eine Frau hin. Auf eine eher zierliche Frau, um genau zu sein.«

»Könnte es ein Kind sein?«, fragte Pierce. Von Schlangen gefressene Kinder – schlechte PR für den Park.

Ich nahm den dritten Mittelfußknochen zur Hand. »Dieser Knochen zeigt Hinweise auf einen Ermüdungsbruch.«

»Kein Kind«, sagte Yellen.

Meine Meinung über den Sheriff verbesserte sich minimal.

»Korrekt. Es gibt zwei Haupttypen von Mittelfußbrüchen: akut, ausgelöst durch eine plötzliche Einwirkung, und Ermüdungsbruch, ausgelöst durch fortgesetzte Überlastung. Wenn ein Muskel sehr angestrengt ist, kann er den Schock wiederholten Aufprallens nicht mehr abfedern. Wenn das passiert, überträgt der Muskel die Belastung auf die Knochen. Das kann zu kleinen Rissen oder Brüchen führen.« Wieder sehr vereinfacht, aber in diesem Kontext ausreichend. »Die meisten Ermüdungsbrüche passieren bei Sportarten mit hoher Stoßbelastung, etwa beim Langstreckenlaufen. Bei Kindern sieht man sie nur sehr selten.«

»Von welchem Alter reden wir also?«

»Ich bin in meiner Einschätzung etwas eingeschränkt, weil ich hauptsächlich Fußglieder für die Untersuchung habe. Zehenglieder.«

»Ja, ja.« Yellen wedelte ungeduldig mit den Fingern.

»Ich brauche Röntgenaufnahmen, aber die Knochenqualität wirkt gut, und die Gelenke zeigen keine Spuren von Arthritis oder Umformung. Und ich sehe keinen Hinweis auf eine erst kürzlich erfolgte Epiphysenschmelzung.« Ich meinte die Wachstumskappen am Ende jedes Knochens. »Insgesamt deuten diese Merkmale auf eine junge Erwachsene hin.«

»Das ist alles?«

»Ich würde sagen, irgendwo zwischen zwanzig und dreißig. Eine kleine, sportliche Frau, vielleicht Läuferin.«

Über Yellens Gesicht huschte etwas. Eine Erinnerung? Bevor er etwas sagen konnte, klingelte sein Handy. Mit einem Nicken verließ er den Raum, um den Anruf entgegenzunehmen.

»Ich habe alle Maße genommen, die ich konnte«, sagte ich, zog die Handschuhe aus und warf sie in den Sondermülleimer. »Irgendjemand kann sie in das Fordisc-Programm für die Bestimmung von Geschlecht und Abstammung eingeben. Aber ausgehend von dem wenigen, womit ich arbeiten konnte, werden die Ergebnisse praktisch bedeutungslos sein.«

Lundberg und Pierce standen stumm da.

»Sehen wir uns im Haus?«, fragte ich Lisa.

Bevor sie antworten konnte, stürmte Yellen wieder in den Raum. Sein Blick war grimmig. Und auf mich gerichtet.

Ich klammerte mich an meinem Sitz fest, während das Propellerboot über das Wasser holperte und ich immer noch nicht so recht wusste, warum ich mich zu diesem Ausflug hatte überreden lassen. Mit mir an Bord waren Yellen, Lundberg und Pierce. Ein Uniformierter des Miami-Dade steuerte das Boot.

Yellen hatte bei seinem Anruf von weiteren menschlichen Überresten erfahren. Ich erklärte, dass ich in Florida eigentlich Urlaub machen wollte. Dass ich nur bei Lisa im Labor vorbeigeschaut hatte, um mir den Schlüssel zu holen. Ich hätte fast meinen Bikini und meinen Roman aus dem Koffer geholt, um sie als Beweisstück A zu präsentieren. Sinnlos.

Yellen wischte meine Einwände beiseite. Er musste sich mit einer zerstückelten Leiche befassen. Evans, sein Anthropologe, betrachtete die Radieschen aus dem ungünstigsten Blickwinkel, aber ich nicht. Ehe ich michs versah, hatte er mich zum Deputy gemacht.

Während ich zur Anlegestelle gefahren wurde, ging Lisa zum Mittagessen. Mein leerer Magen konnte diese Ironie nicht genießen.

Unser Gefährt war ein Flachboot aus Aluminium für sechs Personen mit einem erhöhten Fahrersitz im Heck. Hinter der Fahrerplattform befand sich ein großer Propellermotor in einem Metallkäfig. Das Ding sah aus wie ein übergroßer Tischventilator.

»Man muss in den Everglades Propellerboote verwenden, weil eine unter Wasser liegende Schiffsschraube in den flachen Marschen nicht funktioniert«, schrie Lundberg mir ins Ohr.

Ich nickte, weil ich nicht bellen wollte. Der Propeller war trotz Schalldämpfer unglaublich laut. Der Vorteil: Niemand konnte das Protestknurren meines Bauchs hören.

»Das hier nennt man den Shark River Slough.« Lundberg beschrieb mit seinem Arm einen weiten Bogen. »Es ist die Hauptwasserquelle für den Everglades National Park und liegt sowohl innerhalb wie außerhalb des Parks. Wahrscheinlich haben Sie auch schon mal vom ›Fluss aus Gras‹ gehört.«

Das hatte ich zwar nicht, doch die Beschreibung passte sehr gut. Ein Meer aus braunem und grünem Sauergras erstreckte sich, so weit das Auge reichte, hier und dort durchzogen von sich schlängelnden Wasserwegen. Der Himmel strahlte in makellosem Carolina-Blau, knapp über dem Horizont gesprenkelt mit flauschigen Kumuluswölkchen.

Da unser Boot sich nicht an die Wasseradern halten musste, rauschte es ungehindert über die Vegetation hinweg. Trotz der grausigen Aufgabe, die vor mir lag, genoss ich das

Gefühl des Fliegens sehr.

»Wir sind unterwegs zur Hardwood Hammock.« Lundberg schien sich zu beständigen Erklärungen verpflichtet zu fühlen. »Sie liegt im Norden knapp außerhalb des Parks. Dort findet die Jagd statt.«

»Die Jagd?« Jetzt war ihm meine ganze Aufmerksamkeit sicher.

»Die Python Challenge. Das ist ein vom staatlichen Fish and Wildlife Service veranstalteter Wettbewerb. Preise für die meisten getöteten Exemplare, die längsten und so weiter.«

Yellen, der rechts von mir saß, hatte mitgehört und schüttelte jetzt den Kopf. »Eine Idee direkt aus dem Hirn eines vierzehnjährigen, hormonverwirrten Zockers.«

An diesem Punkt schien Lundberg mit Yellen einer Meinung zu sein. »Die Jagd geht über dreißig Tage und zieht Teilnehmer aus dem ganzen Land an – in diesem Jahr sind es sechzehnhundert. Zwei Kategorien, die eine für Profis, die andere für jeden, der fünfundzwanzig Dollar zahlen kann und ein halbstündiges Video über sich ergehen lässt. 2013 fingen Amateure und Profis zusammen sechshundachtzig Schlangen. Die meisten allerdings die Jäger.«

Das überraschte mich. Ich hatte erwartet, die Zahlen würden in die Hunderte gehen. »Wie viele Schlangen gibt's da draußen?«, schrie ich.

»In den letzten zehn Jahren wurden zweitausendfünfhundert Tigerpythons aus Südfloida entfernt. Nach unseren Schätzungen geht die Population in die Tausende, vielleicht in die Zehntausende. Und sie vermehren sich schnell.«

Heilige Scheiße, dachte ich.

»Das Komische ist, dass diese Dinger in ihren natürlichen Lebensräumen in Südostasien durch die Wilderei gefährdet sind.«

»Hier haben wir keinen Mangel.« Yellens knapper Kommentar wurde von dem strömenden Wind fast davon gerissen.

»Eindeutig nicht. Die Bunderegierung versucht verzweifelt, die Populationsexplosion in South Florida unter Kontrolle zu bringen. 2012 wurden die Tigerpythons auf die Artenliste des Lacey Act gesetzt.«

Auf meinen fragenden Blick sagte Lundberg: »Das ist ein Bundesgesetz, das vom U.S. Fish and Wildlife Service angewandt wird, um ein massives Eindringen fremder Arten zu verhindern und zu kontrollieren. Das Gesetz verbietet den Import von und den zwischenstaatlichen Handel mit Arten auf dieser Liste, wie zum Beispiel den Pythons.«

Das Boot wurde ein bisschen langsamer. Ich nutzte das, um mit fast normaler Laustärke zu fragen: »Wie konnten sie sich so schnell vermehren?«

»Tigerpythons sind Generalisten, die sich an eine Vielzahl von Lebensräumen anpassen können«, plapperte Lundberg weiter, jetzt nicht mehr schreiend. »So können sie invasiver sein. Ihre Vermehrungsrate ist gigantisch, und, was untypisch für Schlangen ist, die Mütter bleiben bei ihren Nestern und brüten die Eier aus.«

Ich glaubte zumindest, dass ich das schon mal gehört hatte. Vieles von dem, was Lundberg sagte, verlor sich im Wind, weil das Boot wieder Geschwindigkeit aufnahm.

»Und die Damen sind so wählerisch wie einbeinige Huren«, fügte Yellen hinzu. »Wenn eine einen Pythonknaben heiß findet, peng, dann hat man schon eine Brut.«

»Wie groß können diese Tigerpythons werden?« Ich war mir nicht sicher, ob ich das wirklich wissen wollte.

»Der Tigerpython ist eine der größten Schlangenarten. In freier Wildbahn werden Weibchen bis fünfeinhalb Meter groß, Männchen bis über vier. In Gefangenschaft erreichen manche über sechs Meter.«

Regelmäßige Mahlzeiten, vermutete ich. Fragte nicht, was für unglückliche Kreaturen das produzierte.

»Ein staatliches Überwachungsteam für die Wasserqualität hat vor Kurzem ihren zweiten Fünfeinhalben dieses Jahr eingesackt«, sagte Yellen. »Hat ihn nördlich von Tamiami aus einem Kanal in den Hammocks gezogen.«

»Hammocks?« Hängematte. Ich wunderte mich über den Begriff, seit ich ihn das erste Mal gehört hatte.

»Hardwood Hammock.« Natürlich sorgte Lundberg für mehr Genauigkeit. »Kleine Inseln im Sumpf. Die Hammocks bieten einen trockenen Laubbaum-Lebensraum wenige Zentimeter über dem Wasserspiegel.«

»Genau da wollen wir hin«, warf Pierce dazwischen.

»Wie lang ist das Boot?« Ich konnte nicht anders.

»Fünfeinhalb Meter.« Entweder war Lundberg so cool, oder er kapierte den Witz nicht.

»Sie sagen, Pythons greifen nie Menschen an?« Ich wollte nur Konversation machen. Für die Frage gab es eigentlich keinen Grund.

»Sag niemals nie.« Lundberg ruderte zurück. »Aber die meisten gehen Problemen lieber aus dem Weg, ziehen sich zurück, wenn man sie lässt.«

»Ach so? Und was ist mit dem Kerl, der letzten Monat platt gedrückt wurde?«

Lundberg beugte sich vor, um an mir vorbei Yellen zuzuschreien: »Das ist genau die Dummheit, von der ich rede! Das war ein Haustier. Das Ergebnis nicht artgerechter Haltung. Tigerpythons gehören zu den gutmütigsten aller in Gefangenschaft gehaltenen Schlangen. Was man *nie* tun sollte.«

»Sie geben dem Opfer die Schuld?«, schrie Yellen zuück.

»Pythons haben einen sehr feinen Geruchssinn, und schon die reine Nähe von Nahrung kann einen Fressrausch auslösen. Man lässt eine Sechs-Meter-Python nicht aus dem Käfig, wenn ein lebendes Hühnchen in der Nähe ist!«

»Was ist ihre bevorzugte Beute in freier Wildbahn?«, warf ich dazwischen, um die Spannung abzubauen.

»Pythons sind unersättliche und nicht sehr wählerische Fresser, das muss ich zugeben.«